Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 22 (1932)

Heft: 8

Artikel: Berns neuestes Schulhaus

Autor: Kehrli, J.O.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-636308

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

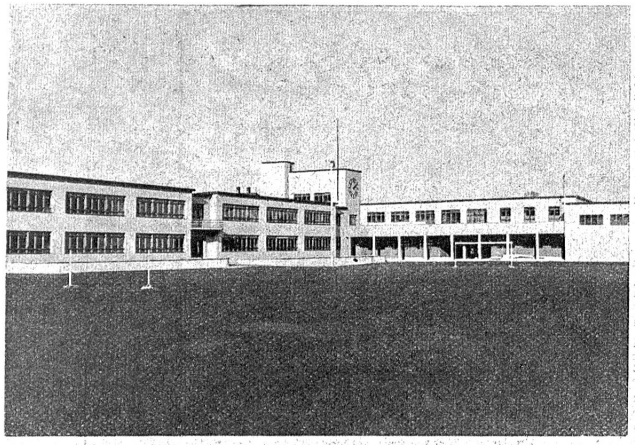
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Stapfenackerschulhaus in Bümpliz. — Gesamtbild.

für seine Doktorei zu leben — aber es war weder Pflichterfüllung noch Freude.

Seinen Abendbesuch im Hedigerhaus versäumte er keinmal und Eugenie hätte sich nicht über ihn beklagen können, wenn sie dazu töricht genug gewesen wäre, so artig schien er in allem. Ja, er war in seiner Kavaliershaltung, die er immer bevorzugt hatte, ausnehmend geworden. Aber eben dies spürte Eugenie mit jedem Tag gewisser, daß sie nicht nur ihren Mann gegen den Kavalier verloren hatte, sondern daß der Mann mit verloren ging, nicht nur ihr, sondern sich selber.

*

Als es zuletzt eine Woche gewesen war, daß sie kaum noch sprechend zu Tisch gesessen hatten; als sie schon nichts so sehr wie den Blick an ihm kannte, der irgend woher auf sie fiel, wie wenn er staunte, immer noch in der Wirklichkeit zu sein, wo er sich sonst überall ein schwarzes Loch bohren konnte, ob es in eine grüne Matte, den blauen Himmel oder eine Tapete ging; als der Doktor Hediger von seinem verbohrten Grimm inwendig schwarz gefressen war wie ein Apfel von einem Wurm, sodaß es gleich schien, ob er noch Worte sagte, oder ein Lächeln versuchte: hatte Eugenie eines Abends Babette unter einem Vorwand nach Brunnen geschickt. Sie wollte selber die Mahlzeit herrichten.

So fand der Doktor, sich an den Tisch setzend, sein Gedeck wie sonst; auch die Schüsseln standen da, nur war nichts mehr darin. Als er ziemlich lange in den Grund der ersten hinein gestarrt hatte, ehe sein Blick Erstaunen genug fand, sich gegen das Gesicht seiner Frau Eugenie zu erheben, versuchte die noch ein Lächeln, aber es war mit Glasscherben zerschnitten.

Ich dachte, sagte sie schließlich die einstudierten Worte, es ist ja gleich, ob du ißt oder nicht! Weil Babette nach Brunnen mußte, habe ich nichts gerichtet. Es ist aber Brot draußen und Wein, wenn du Hunger haben solltest!

Es war die sonderbarste Tischrede, die der Doktor Hediger gehört hatte; und er brauchte einige Zeit, sie zu verstehen.

Du hast Recht, sagte er schließlich, es hat keinen Zweck mehr! Und damit war er, wo ihn Eugenie haben wollte.

Nein, so hat es keinen Zweck mehr; hakte sie ein: Für dich nicht, und für mich nicht! Und als ihr darüber ein echter Zorn kam, lachte sie, den zu verstecken: Denkst du, ich sitze hier oben und warte, bis mir etwas herauf telephoniert wird von einem Schuß, oder Morphin, oder einem Rasiermesser? Dieses Theater wird jetzt in Ordnung gebracht, oder ich komme dir zuvor mit einem der drei Dinge!

Ihre grauen Augen waren im Zorn grell geworden, und den dumpfen Blick des Doktors hielt sie aus, bis der sich senkte. Als ob ihm etwas zu schwer wäre, sank sein Kopf mit, und es sah schmerzlich aus, wie der große Mann die schlaffen Hände dabei auf dem weißen Tischtuch liegen ließ, und der Kopf hing so vornüber, daß die gelichtete Stelle in seinem grauen Schopf unter die Beleuchtung kam.

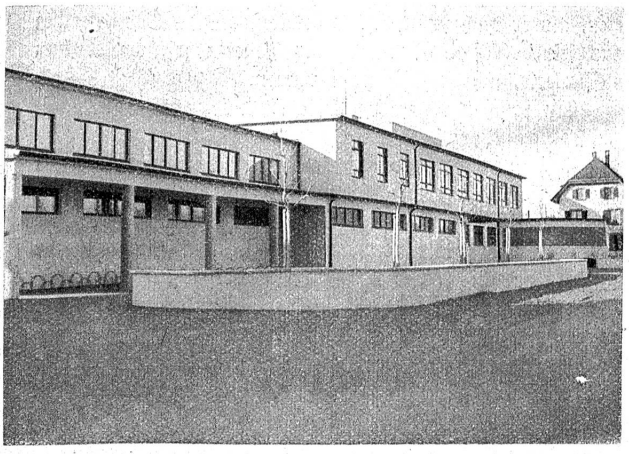
Wo willst du das Ding in Ordnung bringen? fragte sein letzter Trotz gleichsam von unten auf, und etwas Dunkles lachte hinterher.

Wo es in Unordnung gekommen ist! sagte die tapfere Frau Eugenie noch; aber sie hatte etwas auf der Zunge, was ihr nach Edelmut schmeckte. Pfui Teufel! unterbrach sie sich selber: Wenn der Totengräber ins Hedigerhaus soll, holt er nicht dich, ehe ich vorher fort bin!

(Fortsetzung folgt.)

Berns neuestes Schulhaus.

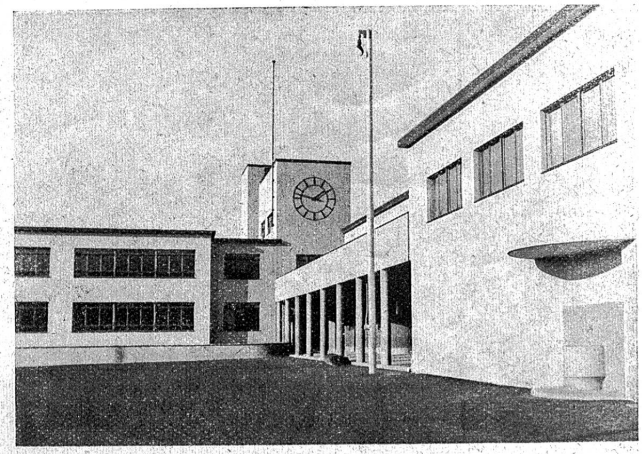
Draußen in Bümpliz steht es, das Stapfenackerschulhaus, und ist kurz nach Neujahr eingeweiht worden. Es hat die verschiedensten Urteile über sich ergehen lassen müssen; als „Märchenhaus" für Kinder wurde es gepriesen und als Fabrikbau hat man es herunterzumachen versucht! Gemach! Die Urteile machen ihm weder kalt noch heiß; es steht da und bleibt da und will gar nichts anderes sein als ein Schulhaus. Was ist eigentlich ein Schulhaus? Eine naive Frage, mag der Leser denken, denn wer wüßte dies nicht! Man versuche aber, die Frage zu beantworten, und die Antworten dürften sehr verschieden ausfallen. Sicher soll die Schule von heute keine Drill- oder Paukschule mehr sein, als was sie aber da und dort noch aufgefaßt wird. Eine Schule darf beispielsweise mit einer Kaserne nichts gemein haben ... Sonderbar nur, daß die meisten



Stapfenackerschulhaus in Bümpliz. — Nordseite.

Schulhäuser in unserer Stadt verzweifelte Aehnlichkeit mit einem Kasernenbau haben! Sollten wir, die noch in diese Schulen gingen, in einer Drill- oder Paukschule gewesen sein? Den alten Schulbauten nach zu schließen wäre man wirklich versucht, es zu glauben ... Natürlich kommt es nicht auf das Aeußere an, aber von ungefähr wird es auch nicht so geworden sein. Der Geist entscheidet, und der hat sich im Schulwesen stark verändert. Wir sprechen heute von einer Arbeitsschule, und unser Lehrer heiß' Bemühen geht darauf aus, eine von Schulängsten freie und frohe Jugend heranzubilden. Das Kind soll nicht mehr im Glauben leben, es sei in der Schule, um für das Examen zu lernen. Vom ersten Schultag an soll es vielmehr dahin erzogen werden, in der Schule und im Lehrer die freundlichen Leiter zu erblicken, die ihm behülflich sind, an seiner, des Kindes Bildung zu arbeiten. Darin liegt — bei näherem Ueberlegen — ein gewaltiger Unterschied in den Auffassungen über den Schulbetrieb. Ein Unterschied, der im neuzeitlichen Schulbau einen sinnfälligen Ausdruck gefunden hat. Ueberwunden sind die Schulpaläste von damals (hoffentlich für immer!); es leben die Arbeitsschulen von heute!

Als Musterbeispiel einer solchen Arbeitsschule kann ohne Uebertreibung das neue Primarschulhaus in Bern-Bümpliz gepriesen werden. Warum? Betreten wir — statt einer langen Beschreibung — den neuen Bau. Eine geräumige Halle nimmt uns auf; sie gewährt den Kindern Schutz vor den Unbillen der Witterung. Früher hieß es, im Regen und Schnee warten! Bevor wir ins Schulhaus selbst treten, begeben wir uns für einige Augenblicke auf den geräumigen Spiel- und Turnplatz, um uns von dort aus über die Lage der Schule Rechenschaft zu geben. Anstelle des herkömmlichen kasernenartigen Massivbaues steht es da in lockerer, wohlüberdachter Gruppierung. Der zur Verfügung stehende Grund und Boden erlaubte eine Entwicklung in die Breite. So ist der Bau bloß zweistöckig geworden. Die Klassenzimmer erhalten das nach kantonalen Vorschriften verlangte Südostlicht. Der Zeichnungssaal liegt nach Norden, das Naturkundezimmer — beide im vorspringenden Seitenflügel gelegen — hat Licht vom Süden wie vom Norden. Auf der Südseite des Seitenflügels ist eine geräumige Terrasse vorgelagert, wo sich die Schüler bei naturkundlichen Uebungen aufhalten können. Im Seitentrakt ist ebenfalls die luftige Turnhalle untergebracht. Im markanten Turm ist die Abwartwohnung. Dieser Turm ist begehbar und wird namentlich beim Heimatkundeunterricht gute Dienste leisten. Man genießt von dort eine herrliche Aussicht. Schon von außen fallen die durchgehenden Fensteröffnungen auf. Verschwunden sind die



Stapfenackerschulhaus in Bümpliz. — Hof.

Licht und Sonne raubenden Zwischenwände oder Konstruktionsstützen. Diesen Fortschritt haben wir der modernen Technik zu verdanken. Machen wir ihn uns zu Nutze! Gegen zu viel Licht und zu viel Sonne kann man sich immer schützen!

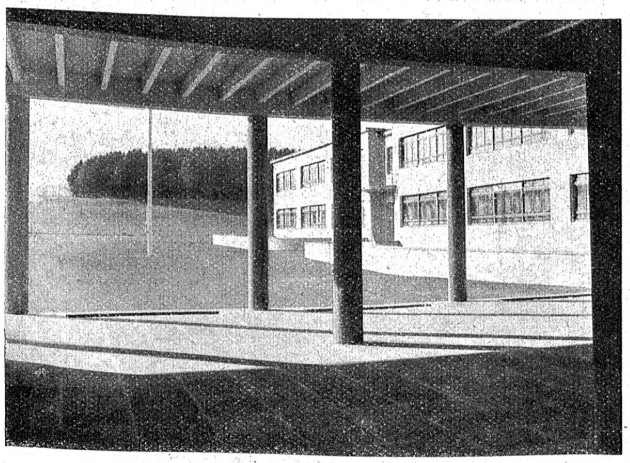
Farbig fein überlegt und abgestimmt, aber schlicht und sachlich ist der Schulhauseingang. Der farbigen Abtönung ist überhaupt große Aufmerksamkeit geschenkt worden. „Die Farbe — so schreibt der Architekt Karl Indermühle — gibt dem Bauwerk und dem Raum nicht nur die Vollendung, sie bildet einen großen Stimmungsfaktor. Grundlegend war dabei, anregende, belebende Töne in den Aufenthalts- und Durchgangsräumen und ruhigere, gelassenere in den Arbeitsräumen zu verwenden."

Ein besonderes Lob verdient der Küchenraum für den hauswirtschaftlichen Unterricht der Mädchen. Was am Aeußern an unnützem Zierat gespart wurde, fand hier gute Verwendung. Die Mädchen können auf Gas- und elektrischen Oefen kochen lernen.

Die Schulzimmer: Abgesehen von der Staffelbestuhlung im Naturkundezimmer, sind sämtliche Räume mit beweglichen Möbeln ausgestattet. Ein Fortschritt, den wir der neuen Schulgesinnung zu verdanken haben. Anstelle der engen Schulbänke stehen zweiplätzige Tische da und freistehende Stühle. So kann — für besondere Zwecke — das Schulzimmer von den Schülern selbst ummöbliert werden. Verschwunden ist auch das allesüberragende Podium des Herrn Lehrers. Dieser setzt sich vor die Schüler, gelegentlich auch unter sie selbst.

Wir möchten unsern Lesern sehr empfehlen, das neue Primarschulhaus im Stapfenacker selber einmal anzusehen. Ein Besuch (wenn möglich auch des Innern) ist ein praktisches Kapitel zum vielumstrittenen Thema „Neues Bauen". Anhand solcher guter Beispiele geht einem der Sinn des neuen Bauens auf. Gedenken wir dabei mit Achtung und Dankbarkeit der geistigen Schöpfer dieses neuen Schulhauses, für das wirklich das Beste verwendet wurde. Mit dem Projektentwerfer Karl Indermühle ist das „vorbildliche Zusammenarbeiten der Behörden" (Gemeinderat Dr. Bärtschi, Schuldirektor, Baudirektor Blaser und Stadtbaumeister Hiller) hervorzuheben. Vergessen wir nicht den Bruder des Architekten, den Bauleiter Ernst Indermühle.

Die Baukosten kommen auf Fr. 45.50 je umbauten Kubikmeter, ohne Umgebungsarbeiten, Mobilien und Honorare. Die Million Franken für die Gesamtanlage ist viel Geld, aber es reut uns wahrhaftig nicht, denn es dient unserer Jugend! Dr. J. O. Kehrli.



Stapfenackerschulhaus in Bümpliz. — Blick gegen den Wald.

Die Stätte, die ein guter Mensch betrat, ist eingeweiht; nach hundert Jahren klingt sein Wort und seine Tat dem Enkel wieder. Goethe.